

denen er schwer um seine Besitzungen zu kämpfen hatte. Heinrich hatte ihm Gnade gewährt, hatte die Acht über ihn zurückgenommen und ihm den vollen Besitz seiner Güter zuerkannt. Aber er konnte ihm keine weitere Hilfe leisten gegen Rudolf, der ihn nach der Schlacht bei Flarchheim bedrängte. Der unerwartete Tod des Gegenkönigs hatte ihn davor bewahrt, seinen Übertritt zu Heinrich vielleicht bitter bereuen zu müssen. Ekbert war durch die eigenthümliche Lage seiner Besitzungen, die durch ganz Norddeutschland zerstreut sich vom äussersten Osten zum fernsten Westen erstreckten, unter allen sächsischen Grossen stets am meisten gefährdet. Kämpfte er mit seinen Landsleuten gegen Heinrich, so hatten Friesland und Meissen den ersten Angriff der Königlichen zu erleiden, war er mit Heinrich im Bunde, so verlor er durch die Sachsen die Verbindung dieser beiden Marken. Auch jetzt war er in gleich misslicher Lage. Dem neuen Gegenkönige war es gelungen, sich Eingang in Sachsen zu verschaffen, und er musste als Verfechter seiner Interessen auch Ekbert feindlich bekämpfen, dem weder Heinrich, der in Italien weilte, noch Wratisslaus, der mit Markgraf Liutpold um den Besitz Österreichs schwere Kämpfe zu bestehen hatte, Hilfe bringen konnten. So fand es Ekbert für klug, sich einstweilen den Verhältnissen zu beugen und Hermann anzuerkennen⁵⁵⁾; er hatte dabei doppelten Vortheil: auf der einen Seite behielt er seine eigenen Besitzungen ungefährdet, da Heinrichs Partei augenblicklich zu schwach war, auf der andern konnte er bei seiner Macht unter dem unmächtigen Hermann⁵⁶⁾ eine bedeutende Rolle spielen und hatte die beste Gelegenheit, zu verhindern, dass weder Hermann zu mächtig wurde, noch einer seiner Landsleute sich über ihn erhob. So lange Otto von Nordheim lebte, konnte allerdings Ekbert noch zu keinem rechten Einfluss in Sachsen kommen, da dieser „das Haupt aller“ war und durch seine Autorität jegliche Spaltung und allen Streit hinderte. Im Vertrauen auf ihn konnte Hermann sogar Sachsen sich selbst überlassen und sich im Jahre 1083 zu einer Romfahrt rüsten, um Gregor zu Hilfe zu kommen. Schon wollte er von Schwaben aus über die Alpen in die Lombardei ziehen,

⁵⁵⁾ Posse, Markgrafen, S. 190, verkennt hier Ekberts Stellung.

⁵⁶⁾ Wie abhängig Hermann von den sächsischen Grossen war, siehe unten S. 196, Anm. 59.